



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum 14. Sonntag nach Trinitatis,
13.09.2020

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. (Ps 103, 2)

Der Wochenspruch lässt uns innehalten: Wie reich sind wir doch eigentlich von Gott beschenkt, auch wenn die Last des Alltags diese Gewissheit von Zeit zu Zeit zu überlagern droht? Dankbarkeit in Begegnungen mit Gott und Menschen zu erleben und diese als Kraftquelle wahrzunehmen, ist

ein Thema des heutigen Sonntages.

Gemeinsam feiern wir an verschiedenen Orten Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Lied: Die güldne Sonne (EG 449, 1,2,7,8,10)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=cETY1Ykw9Ok> den Organisten ins Haus holen.

Die güldne Sonne / voll Freud und Wonne
bringt unsern Grenzen / mit ihrem Glänzen
ein herzerquickendes, liebliches Licht.
Mein Haupt und Glieder, / die lagen darnieder;
aber nun steh ich, / bin munter und fröhlich,
schaue den Himmel mit meinem Gesicht.

Mein Auge schauet, / was Gott gebauet
zu seinen Ehren / und uns zu lehren,
wie sein Vermögen sei mächtig und groß
und wo die Frommen / dann sollen hinkommen,
wann sie mit Frieden / von hinnen geschieden
aus dieser Erden vergänglichem Schoß.

Menschliches Wesen, / was ist's gewesen?
In einer Stunde / geht es zugrunde,
sobald das Lüftlein des Todes drein bläst.
Alles in allen / muß brechen und fallen,
Himmel und Erden / die müssen das werden,
was sie vor ihrer Erschaffung gewest.

Alles vergehet, / Gott aber stehet
ohn alles Wanken; / seine Gedanken,
sein Wort und Wille hat ewigen Grund.
Sein Heil und Gnaden, / die nehmen nicht Schaden,
heilen im Herzen / die tödlichen Schmerzen,
halten uns zeitlich und ewig gesund.

Willst du mir geben, / womit mein Leben
ich kann ernähren, / so laß mich hören
allzeit im Herzen dies heilige Wort:
"Gott ist das Größte, / das Schönste und Beste,
Gott ist das Süßte / und Allergewißte,
aus allen Schätzen der edelste Hort."

Wochenpsalm 146

*Wo mehrere Personen miteinander feiern,
können die Verse im Wechsel gesprochen werden.*

Halleluja! Lobe den HERRN, meine Seele!
Ich will den HERRN loben, solange ich lebe,
und meinem Gott lobsingen, solange ich bin.

Verlasset euch nicht auf Fürsten;
sie sind Menschen, die können ja nicht helfen.

Denn des Menschen Geist muss davon,
und er muss wieder zu Erde werden;
dann sind verloren alle seine Pläne.

Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,
der seine Hoffnung setzt auf den HERRN, seinen Gott,

der Himmel und Erde gemacht hat,
das Meer und alles, was darinnen ist;

der Treue hält ewiglich,
der Recht schafft denen, die Gewalt leiden,
der die Hungrigen speiset.

Der HERR macht die Gefangenen frei.
Der HERR macht die Blinden sehend.

Der HERR richtet auf, die niedergeschlagen sind.
Der HERR liebt die Gerechten.

Der HERR behütet die Fremdlinge
und erhält Waisen und Witwen;
aber die Gottlosen führt er in die Irre.

Der HERR ist König ewiglich,
dein Gott, Zion, für und für. Halleluja!

Wir beten weiter und singen oder hören zwischen den einzelnen Teilen des Gebets die vier Strophen des Liedes NL 178:

Du, Gott, bist immer für uns da:
Du kommst uns entgegen, stehst treu zu uns,
du bist bei uns und richtest uns auf,
du behütetest und liebtest uns -
mit vollen Händen und von Angesicht zu Angesicht.
Unsere Hände aber, Gott, sind so oft geschlossen
und unsere Lippen zusammengepresst.

*Str. 1: Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht bringe ich vor dich.
Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich.*

Was wir haben und besitzen, wollen wir für uns behalten.
Gute Worte sagen wir nicht weiter.
Vertrauen im Voraus zu schenken, fällt uns oft schwer.

*Str. 2: Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt, bringe
ich vor dich. Wandle sie in Stärke: Herr, erbarme dich.*

Den Erfolg unserer Arbeit schreiben wir uns selbst zu.
Wir vergessen, was wir anderen alles verdanken
und nehmen nicht wahr, was das für die anderen und uns bedeutet.
Weil wir Angst davor haben,
nicht so geliebt zu werden, wie wir es uns wünschen,
schaffen wir es oft nicht, die Stärken der anderen wahrzunehmen
starren stattdessen auf ihre Schwächen und binden sie daran fest.
So verlieren wir unser Zutrauen und unsere Beziehungen werden kalt.

*Str. 3: Mein verlornes Zutrauen, meine Ängstlichkeit bringe ich vor
dich. Wandle sie in Wärme: Herr, erbarme dich.*

Gott, sieh unsere tiefe Sehnsucht nach Nähe zu dir,
nach echter Nähe zu anderen Menschen
und vergib uns unser ängstliches Verschlossensein,
das uns daran hindert, deine Liebe und Güte
dankbar anzunehmen und weiterzugeben und in ihr zu leben.

*Str. 4: Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit bringe ich vor dich.
Wandle sie in Heimat: Herr, erbarme dich.*

Im 50. Psalm spricht Gott jeder und jedem von uns zu:
Ich will dir den rechten Weg weisen und es dir vor Augen stellen:
Wer sich im Danken hingibt, wer dankt und sich selbst dabei vergisst,
der preist mich und ist unterwegs zu mir.
Denn das ist der Weg, eins mit sich selbst und der Welt zu werden.

nach Ps 50, 21+23

Amen.

Predigt

Wir erleben derzeit noch einmal warme letzte Sommertage - zwar immer noch zu trocken - aber dennoch: herrlich warm. Ein paar kühle Nächte gab es allerdings schon, die uns den Herbst ankündigen ...

Wir sind vertraut mit diesen Veränderungen der Temperaturen, des Wetters. Jahrein, jahraus leben wir mit dem Wechselspiel der Jahreszeiten und wissen ihre Vorboten und Zeichen zu deuten. Gerade auch in Zeiten eines Klimawandels.

Wir haben uns in all dem eingerichtet. Eigentlich wissen wir, wann was zu tun ist.

Wissen wir aber auch die Zeichen unserer Zeit zu deuten? Wie ist es um das Kommen des Reiches Gottes, um das Wiederkommen des Christus bestellt?

Im Evangelium des heutigen Sonntags gibt es Spuren, die uns auf den Weg zum Reich Gottes weisen können.

Mit knappen Worten erzählt Lukas von zehn aussätzigen Männern, die im nördlichen Grenzland Jesus begegnen und ihn von weitem um Erbarmen anrufen.

Er schaut die Männer an und gibt Ihnen eine kurze und klare Anweisung: „Geht und zeigt euch den Priestern!“ - und während sie hingehen, werden sie rein, erleben sie Heilung. Einer aber, ein Fremder, ein Samariter, kehrt um, als er bemerkt, dass er auf dem Wege gesund geworden war, preist Gott klar und deutlich und dankt ihm. Jesus nimmt sein Danken auf, indem er sich nach dem Verbleib der anderen neun rein gewordenen Männer erkundigt.

Schließlich fragt er vieldeutig in die Runde: „Hat sich sonst keiner gefunden, der zurückkehrte, um Gott die Ehre zu geben, als dieser Fremde?“

Dann spricht er dem Gesundgewordenen zu, was dieser sich im Umkehren, Lobpreisen und Danken errungen hat: „Steh auf und geh hin, dein Glaube hat dich gerettet.“

Diese Begebenheit, die in ihren knapp bemessenen Worten mehr zwischen den Worten zu sagen scheint als mit ihren Worten, ist schon allein für sich eindrucksvoll und steckt voller Fragen.

Wieviel mehr aber noch, wenn wir darauf schauen, was uns der Evangelist Lukas unmittelbar vorher und im Anschluss erzählt:

Voran gehen Gespräche Jesu mit seinen Jüngern über Anstiftung zum Bösen, über das Umkehren und die Kraft des Vergebens, über die Kraft des Glaubens und - über das Danken. Genauer gesagt über eine Art Gegenbild zum Dankbarsein: Darüber, dass kein Aufhebens davon gemacht werden soll, wenn ein Knecht seinem Herrn Dienst leistet. Es ist seine Pflicht, zu tun, was ihm aufgetragen ist. Danken gehöre da nicht hin. So eingeleitet, kommt die Geschichte der Aussätzigen mit Jesus Christus daher.

Im Anschluss an unseren Evangelientext für heute wird die Frage der Pharisäer erzählt, wann das Reich Gottes käme - und die Antwort des Jesus Christus, die in den Worten gipfelt: „Das Reich Gottes kommt nicht nach äußerer Berechnung, und man kann nicht sagen: `Hier oder dort ist es.` Denn das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Erst diese Antwort, erst diese Worte beleuchten die Begegnung der Aussätzigen mit Jesus Christus, ihre Heilung und den Dank des einen so, wie Lukas uns diese Geschichte vor Augen stellen und ins Herz legen will.

Was aber hat das Lobpreisen und Danken des einen geheilten Fremden mit dem Kommen des Reiches Gottes zu tun?

Könnte es nicht sein, dass schon die Art, wie uns Lukas die Geschichte erzählt, uns den gesuchten Weg eröffnen kann? - Schauen wir gemeinsam etwas genauer hin:

Die zehn Aussätzigen, also unheilbar und stark ansteckend kranken Männer sind eine Gemeinschaft von Ausgestoßenen. Fern ihrer Familien und Freunde haben sie sich

notgedrungen zusammengefunden, helfen und stützen sich wahrscheinlich recht und schlecht gegenseitig. Sie leben im Grenzland, zwischen jüdischen Siedlungen und dem angrenzenden ausländischen Gebiet, wo Menschen anderen Glaubens wohnen, und sind sicher ein bunt zusammengewürfelter Trupp verschiedenster Herkunft.

Sie leben im Grenzland, kein angenehmer Ort: Wohin gehört man - dahin oder dort hin? - und man wird überall vertrieben. Fremde im eigenen Land sind sie geworden, durch Schicksalsschläge.

Doch wird ihnen ihre Lage auf der Grenze, menschlich wie örtlich, auch sicher eine Menge Freiheiten ermöglichen, die sie sonst nicht hätten - die Kehrseite ihrer Lage, die Kehrseite ihres Elends.

Im Ganzen jedoch werden sie sich alle sicher nichts sehnlicher wünschen als das Heilwerden und Zurückkehren können in ihre Familien, in ihre Heimatorte.

Und dann begegnen sie unvermittelt dem, der im Ruf steht, jeden heilen zu können: Was liegt da näher, als Jesus, voller Hoffnung auf das Wunder der Heilung, um Erbarmen zu bitten?

Jesus Christus schaut sie auf ihre Bitte hin an und weist sie an, zu gehen und sich den Priestern zu zeigen. Damit spricht er sie auf eine für damalige Zeit übliche Handlung an: Es war kultische Vorschrift, sich den Priestern zur Untersuchung zu stellen und im Falle der Heilung auch ein Dankopfer darzubringen.

Man kann sich vorstellen, welches Erstaunen und welche sicher unbändige Freude über ihre Heilung bei den zehn Männern ausgebrochen sein wird. Vielleicht beschlossen sie, bei dem am nächsten Wohnenden gleich ein großes Fest zu feiern, vielleicht hatte sich die Nachricht über das Wunder ihrer Heilung auch schon schneller in den umliegenden Dörfern herumgesprochen als sie laufen konnten und sie wurden von vielen Menschen umringt ... In all dem Trubel findet einer von Ihnen jedoch zu sich, hält inne und beschließt, aus der alten Gemeinschaft der Aussätzigen und nun Geheilten auszuscheren und umzukehren. Er beschließt, sich allein auf den Weg zu machen und zu dem zurückzukehren, dem er sein neues Leben verdankt.

Noch benommen vor Glück findet er sich bei Jesus Christus wieder, lobt Gott und dankt ihm. Und Jesus Christus gibt ihm den Schlüssel für seine Heilung in die Hand, indem er spricht: „Dein Glaube hat dich gerettet“. Dann fordert er ihn auf, aufzustehen und sich aufzumachen, aufzubrechen mit diesem Schatz in sich.

Der Evangelist Lukas erzählt uns unmittelbar darauf, wie Jesus zu den Pharisäern vom Finden des Reiches Gottes spricht und sagt, „es ist mitten unter euch“.

Der eine Fremde scheint einen Weg gefunden zu haben, dem Reich Gottes zu begegnen: Sein Weg war der des Innehaltens, Besinnens, Umkehrens und Dankens. Die Antwort darauf war der Zuspruch des Jesus Christus, der seinen Glauben anspricht.

Im Innehalten, sich selbst ein Stück heraus nehmen, heraus aus dem Geschehen um sich hat dieser Fremde, dieser Unbekannte zu sich gefunden und wusste bei sich, was zu tun ist.

Im Danken dann erfährt er den Zuspruch, der ihm das zurückliegende Geschehen erhellt: Sein Vertrauen, sein Glauben hat ihm das Heil gebracht - und das Reich Gottes schon aufleuchten lassen.

Kinderleicht und unfassbar schwer zugleich scheint der Weg dieses Menschen.

In seinen Nöten, seinen Erfahrungen ist er uns nahe: Danken und Glauben gehören zusammen und stärken sich. Sie sind wie Tore für uns, durch die wir das Reich Gottes wahrnehmen und aufnehmen können. Ich und du, wir, hier und jetzt. Gerade auch in Zeiten von Krisen und Umbrüchen, wie wir sie seit einiger Zeit durchleben.

Die Erfahrungen dieses heil gewordenen Menschen, seine Offenheit, Hingabe und Vertrauen können uns Mut geben, im Alltagsgetriebe wie in Schicksalsschlägen uns nicht im Geschehen zu verlieren, sondern innezuhalten, umzukehren, bei uns zu bleiben, im Vertrauen und Glauben auf den Beistand des Auferstandenen. -

Innehalten, besinnen, danken und vertrauen, so will uns Lukas zeigen, führen uns als Kinder Gottes in sein Reich.

Haben wir seine Zeichen nicht alle schon geschaut ...? Lukas will, dass wir sie erkennen und uns aufmachen:

„Steh auf und geh, dein Glaube hat dich gerettet. ... Das Reich Gottes ist mitten unter euch.“

Amen.

Wochenlied: Danket dem Herrn! Wir danken dem Herrn (EG 333, 1-3)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=bILgxt6kFYw> einen Organisten ins Haus holen.

Danket dem Herrn!

Wir danken dem Herrn, denn Er ist freundlich
und Seine Güte währet ewiglich,
sie währet ewiglich, sie währet ewiglich.

Lobet den Herrn!

Ja, lobe den Herrn, auch meine Seele;
vergiß es nicht, was Er dir Guts getan,
was Er dir Guts getan, was Er dir Guts getan.

Sein ist die Macht!

Allmächtig ist Gott, Sein Tun ist weise,
und Seine Huld ist jeden Morgen neu,
ist jeden Morgen neu, ist jeden Morgen neu.

Wir verbinden uns mit allen Menschen guten Willens und beten für uns und die ganze Schöpfung:

Menschenfreundlicher Gott,
wir sind hier und danken dir für alles,
was wir empfangen haben;
Was wir in unseren Händen halten,
was unser Leben wertvoll macht -
wir haben es von dir, unserem Schöpfer.

Herr unser Gott, Dank sei dir für deinen Heiligen Geist:

Komm mit deiner Weite in unsere Enge,
komm mit deinem Vertrauen in unsere Verbote,
komm mit deiner Liebe in unsere Ängste.
Dank sei dir, du Gott mit weitem Herzen!

Dank dir, du Lebensquell,
Dank für Sonne und Regen,
Dank für alles, was lebt,
Dank für die Schwestern und Brüder,
Dank für mein Leben in deiner Hand.

Dank sei dir für das Staunen über frisches Wasser,
Dank sei dir für jedes neugeborene Kind,
Dank sei dir für die Wärme in jeder Stimme,
Dank sei dir für die Hoffnung, die uns trägt.
Dank sei dir für jeden, der mit uns vertraut.

Gemeinsam mit allen Christen der Welt beten wir weiter mit den Worten unseres Herrn:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied: Du meine Seele, singe (EG 302, 1-3,8)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.youtube.com/watch?v=fIRJcyNh-WM> den Organisten ins Haus holen.*

Du meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd;
ich will Ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.

Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig ungetrübt.

Hier sind die starken Kräfte, / die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte, / die Seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde / im großen wilden Meer.

Ach ich bin viel zu wenig, / zu rühmen Seinen Ruhm;
der Herr allein ist König, / ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre / gen Zion in Sein Zelt,
ist´s billig, daß ich mehre / Sein Lob vor aller Welt.

Gehen wir miteinander mit dem Segen unseres Gottes in diesen Sonntag und in die kommende Woche:

Der HERR segne uns und behüte uns.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der HERR hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter https://www.youtube.com/watch?v=t_stsZlcr6I noch ein Nachspiel anhören.